

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

174 (28.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550273)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frangierlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Bestellgeb.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die Leihspaltenweise beziffert oder deren Raum für die Inserenten in Küstringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filiale mit 15 Pfenning berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfenning; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Refusung 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstringen, Sonntag den 28. Juli 1912.

Nr. 174.

Wohin mit dem Geld?

Zentrum und Konervative jubeln über den Erfolg ihrer Finanzreform. Eine Viertelmilliarde wird als Ueberfluß des letzten Finanzjahres herausgerechnet. Sie haben durch Steuern auf den Massenverbrauch den Kernstein der Armen noch mehr aus den Taschen gelockt als im Augenblick unbedingt nötig war — und jetzt sind sie darauf noch stolz!

Neue Besteuerungen sollen jetzt, nachdem Bier-, Branntwein, Tabak, Bäckbrotzer Tee und Kaffee ausgiebig besteuert worden, nicht mehr nötig sein. Trotzdem aber hat der Reichstag die Einführung einer Besteuerungsmaßnahme beschlossen, mit deren Ausarbeitung das Reichsfinanzamt jetzt beschäftigt ist. Wäre dort der gute Wille vorhanden, an dem es leider fehlt, so könnten aus Erbschafts-, Vermögens- und Vermögenszuwachssteuer spielend ein paar Hundert Millionen herausgeholt werden. Das Reich würde dadurch erheblich reicher werden, die besitzende Klasse nicht merklich ärmer.

Auch aus Reichsmonopolen, die freilich unter demokratische Kontrolle gestellt sein müßten, ließen sich noch ganz gemaltene Summen herausheben. Es fehlt also nicht an Mitteln, und die Sozialdemokratie würde sich gern an solcher Erbschaftsarbeit beteiligen, würden diese Mittel nur dort geholt, wo man sie am leichtesten findet und dort verandert, wo man sie am nützlichsten braucht.

Nein, aber operieren die steuerlichen Vertreter des Reiches mit der Idee, es bestünde augenblicklich im Reiche kein weiterer Finanzbedarf. So sprechen nicht sich die Junker, die offenen Feinde jeder sozialen Gerechtigkeit, so redet jetzt auch das Zentrum, das sich doch sonst mit seiner christlichen Sozialpolitik in Worten gar nicht genug tun konnte.

Inzwischen hat der Herr Dring ausgesagt, daß im Reich der Ueberfluß, in dem es keinen weiteren Finanzbedarf gibt, Veteranen auf offener Straße verbrennen können. Und jetzt ein einmal erläßt die „Braunschwesiger Landesgesetzg.“, daß in den Veranlassung für 1913 neue größere Forderungen zur Unterhaltung der Veteranen eingestellt werden sollen. Auch der Kaiser soll sich neuerdings für eine durchgreifende Verbesserung der Veteranenfrage interessieren, so verschärfen künftige Ueberlebener, ohne hinzuzutreten, daß sich die Sozialdemokratie für diese Verbesserung schon seit mindestens zwanzig Jahren lebhaft interessiert. Noch zum Schluß des letzten Reichstages hatten die Sozialdemokraten beantragt, daß die Erträge der sogenannten „Kassation der Branntweinabgabe“ den Veteranen zugewandt werden sollten. Der Antrag wurde in nament-

licher Abstimmung abgelehnt, und auch das Zentrum stimmte gegen ihn.

Wenn „nationale“ Parteien für die Veteranen des Schlachtfeldes so wenig übrig haben, so kann man sich denken, was für die Veteranen und Invaliden der Arbeit bleibt. Untere an allen Ecken und Enden unzureichende Sozialversicherung wird zu Wohlzeiten in allen bürgerlichen Blättern und Versammlungen mächtig gerühmt, die Leute werden mit dem „Zegen unserer Sozialversicherung, die in der Welt unerreicht darsteht“, förmlich betraunt. Dabei steuert das Reich zu Zwecken der Sozialversicherung ganze 51 Millionen Mark zu gegen 280 Millionen, die zu gleichem Zweck in England aus der Staatskasse ausgegeben werden.

Serabsetzung der Altersversicherungsgrenze von 70 auf 65 Jahre, Verbesserung der Witwen- und Waisenfürsorge, Wöchnerinnenpflege, Einführung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung, all diese schönen Aufgaben ließen sich in Angriff nehmen und durchführen, wenn das Reich die dazu nötigen Zuschüsse gemähren wollte.

Weiter! Wo gibt es in der Welt einen bedauernswerteren, hilfbedürftigeren Stand als den der Heimarbeiter? Der Reichstag hat zu ihrem Schutze ein Gesetz gemacht, das sehr nützlich wäre, wenn nur nicht die Kosten seiner Durchführung den Heimarbeitern selbst auferlegt würden. Die sollen für geeignete Arbeitsräume, für Ventilation usw. sorgen, wobei sie aber das Geld dazu nehmen sollen, wird nicht gefragt. Jetzt hat die bayerische Regierung zur Unterhaltung von Hausarbeitern, die auf Grund des neuen Gesetzes zu Aemtern in ihrem Betrieb angehalten werden, sage und schreibe 10000 Mark — gebührenden Mark bewilligt. Mit diesen gebührenden Mark soll die ganze bayerische Hausindustrie finanziert werden! Wo aber bleibt das Reich, dessen erste Pflicht es doch wäre, dafür zu sorgen, daß seine eigenen Gesetze wegen Mangel an Mitteln in ihrer Durchführung einfach auf dem Papier bleiben? Es hält den Taumen auf den Beutel, und die schwarzblaue Presse ruft dazu im Chor: Es besteht kein weiterer Finanzbedarf!

Ueber all diesen Aufgaben dürfte das Reich natürlich seiner eigenen Arbeiter und Beamten nicht vergessen. Wie weit verschiedene Reichsbetriebe davon entfernt sind, Wasserwerkstätten zu sein, ist aus der im Reichstag geübten Kritik genugsam bekannt. Die letzte Gehaltsregulierung der Reichsbeamten hat viele berechtigende Wünsche unerfüllt gelassen, man braucht nur an die unteren Postbeamten zu erinnern, die zum Teil bei dieser Reform eher verloren — als gewonnen haben. Die fortgesetzte Steigerung aller Preise des gesamten Lebensbedarfs rechtfertigt auch die

Forderungen nach Erhöhung der Löhne, der kleinen und mittleren Gehälter.

So fehlt es nicht an Gelegenheit, Ueberflüsse des Reiches, wenn sie wirklich vorhanden sind oder durch neue Besteuerungen erst geschaffen werden sollen, in nützlicher Weise zu verwenden. Neben den genannten gibt es ja noch hundert andere wichtige Aufgaben, die für das Reich zu lösen sind; was wir deshalb sagen, ist ja auch keine Ausschüttung dieser Aufgaben, sondern nur die Hervorhebung einiger markanter Beispiele. Sie werden genügen, um den schwarzblauen Schwindel zu zerstreuen, der behauptet, es gäbe im Reich keinen weiteren Finanzbedarf und die Einführung von Besteuerungen sei ganz überflüssig.

Gerade jetzt ist eine Vermehrung der Reichseinnahmen wünschenswert. Gerade jetzt sollte auch dafür getorrt werden, daß ein Teil der Einnahmen mit pupillarischer Sicherheit für Zwecke der sozialen Fürsorge festgelegt wird — ehe der Moloch kommt und alles verfrachtet!

Politische Rundschau.

Küstringen, 27. Juli.

Liberaler Scharfmacher.

Die Koalitionsrechtsfeinde rüsten auf der ganzen Linie. Offenbar liegt in ihrem Kampf gegen das Koalitionsrecht ein bestimmter Plan. Trotz des erst vom Reichstag mit 275 gegen 63 Stimmen abgelehnten konservativen Attentats auf den § 152 der Gewerbeordnung ruben die Scharfmacher nicht, um den maßgebenden Stellen ihre offenen und geheimen Wünsche zu Gehör zu bringen. In Nord und Süd, überall sind die industriellen Scharfmacher mit gleicher Emsigkeit an der Arbeit, die Notwendigkeit des „Schutzes der Arbeitswilligen“ zu beweisen, wie sie die geplante Entroffnung des Koalitionsrechts so schön zu nennen belieben.

Auch die Handelskammern stellen sich bereitwillig in den Dienst der verbitterten Scharfmacher, die ihre helle Freude über diese willkommene Mitarbeiter haben müssen. Schon kürzlich konnten wir über die kofarmonischen Wünsche verschiedener Handelskammern berichten, die diese meist in den Jahresberichten zum Ausdruck brachten. Diese Wünsche auf verhärteten Schuh für die staatsretterischen Elemente Dinstfelder oder Rahmrefferer Steuer sind den in den Handelskammern sitzenden liberalen Scharfmachern offenbar zu zahm, indaß sie jetzt zum offenen Angriff gegen das Koalitionsrecht übergehen.

Besonders tut sich hierin die oberfränkische Handelskammer hervor, die in ihrer letzten Sitzung mit allen gegen 2 Stimmen folgenden, den „Liberalismus“ bezeichnende Beschluß gefaßt hat:

Der Verfall der türkischen Armee.

Die Türkei hätte jetzt während des Krieges mit Italien von keinem größeren Unglück betroffen werden können als von dem offensichtlichen Verfall ihres Stalles und ihrer Auflösung; ihrer Armee. Was nutzt dieser die vollkommene Ausbildung der Kommandanten und Offiziere, was die bessere Ausrüstung, wenn jeder Reutnant die Auflösung der Kompanie u. a. m. verlangt, und er seine Untergebenen zur Unvollständigkeit aufsteht und mit ihnen in die Berge flüchtet und Wälder bildet? In die türkische Armee ist die Zukunftslosigkeit eingezogen. Die Vorgänge in Albanien geben davon ein deutliches und nicht schönes Bild.

Schuld an diesen verfahrenen Zuständen, von denen die Soldaten der Tagespresse voll sind, trägt nicht zum wenigsten Mahmud Schefet Pascha, der jetzt zurückgetretene türkische Kriegsminister. Erst war es den Offizieren erlaubt, Politik zu treiben, nachher wurde dieses verboten, was viel böses Blut gemacht hat. Schefet war in ein Dilemma geraten: er konnte weder aus noch ein und eine Demission bleibt in solchen Situationen das einzige Rettungsmittel. Von jungtürkischen Komitee gingen zudem noch andere Veränderungen vor sich.

Seit einem Jahre haben die dem Komitee feindlich gesinnten Offiziere die Oberhand gewonnen, und Mahmud Schefet und das Komitee ernten nun, was sie gesät haben. Der erstere ist schon gestürzt, und mit dem Sturze des Prinzen Sait Pascha treten auch die Jungtürken von der politischen Bühne ab. Es war auch höchste Zeit, sonst würden sie ihr Vaterland ganz zugrunde richten. Für die innere und äußere Politik des Reiches beginnt jetzt ein neues Kapitel — mit dem Frieden.

Die Jungtürken haben der Armee auch gelegentlich durch die Ausdehnung der Wehrpflicht auf die Nichtmuselmanen Schaden zugefügt. Seitdem durch die Verfassung die politische und rechtliche Gleichheit aller Völker des osmanischen Reiches zur Grundlage des staatlichen Lebens ge-

worden war, hatten die Nichtmuselmanen auch das Recht, an der Verteidigung des Vaterlandes teilzunehmen. Diese oblag bisher ausschließlich den Mohammedanern, insbesondere den Türken, und darin drückte sich klar und deutlich die herrschende Stellung der Mohammedaner im Reiche aus. Nach der Verfassung gibt es ein solches Vorrecht nicht mehr, und deshalb forderten hauptsächlich die Christen die Teilnahme am Wehrdienste. Die Türken weigerten sich zwar anfangs, mußten schließlich aber dem Wunsch der Nichtmuselmanen nachgeben, denn diese hatten die Verfassung für sich.

Die Jungtürken, die Schöpfer der neuen Türkei, hatten sich die Entwicklung der Dinge ganz anders gedacht; die Völkerschaften sollten beim Steuerzahlen gleichberechtigt sein, nicht aber in den staatsbürgerlichen Rechten. Die Politik der Jungtürken war von allem Anfang an unaufrichtig; die Türken sollten auch im Verfassungsstaate das herrschende Volk bleiben, so daß sich in Wirklichkeit an den Verhältnissen nichts weiter geändert hätte, als daß der Absolutismus vom Sultan auf das Komitee übergegangen wäre. So aber hatten die Nichtmuselmanen die Freiheit nicht verstanden; sie forderten ihre Rechte, und das gab Anlaß zu den vielen inneren Schwierigkeiten und letzten Endes zu den Kämpfen in Albanien und in Mazedonien, im Yemen und im Soudan und zur allgemeinen Anarchie, unter der das ganze Reich jetzt leidet.

Trotz der nichtmuselmanischen Soldaten nicht die gleichen Rechte haben wie die mohammedanischen, sollten sie bald zu spüren bekommen. Wenn Christen und Juden schon dienen sollen, dann haben sie natürlich auch Anrecht auf die Offiziersausbildung. Weit gefehlt! Es ist ein alter Glaubenssatz bei den Mohammedanern, einem „Ghair“ nicht zu geborchen, und deshalb hat nichtmuselmanische Offiziere in einem mohammedanischen Truppenkörper von vornherein unmöglich. Die Jungtürken hatten kurz nach der Revolution einen griechischen Kavallerieregiment in ein Reiterregiment eingeteilt, bei der Revolution von 1909 wurde er von seinen eigenen Leuten hingerichtet. Seit-

dem ist kein Christ mehr Offizier geworden, da die Türken der Aufnahme von Christen in die Militärbildungsanstalten die größten Schwierigkeiten bereiten.

Die christlichen und jüdischen Soldaten können sich im allgemeinen über den Wehrdienst nicht beklagen; sie haben gut und reichlich zu essen, sie wohnen nicht schlechter als die Soldaten in anderen Ländern, sie sind nett gefeiert, sie genießen in der Erfüllung ihrer religiösen Verpflichtungen die größte Freiheit und werden auch von den Mohammedanern als „Brüder“ betrachtet, aber nicht alle verstehen türkisch! Türkisch ist die Staatsprache, und die Jungtürken erwarten, daß sie jeder Ottomane kennt; wer nicht türkisch lesen und schreiben kann, kann u. a. auch nicht zum Abgeordneten gewählt werden. Mit Ausnahme der Armenier und der Juden können aber die anderen Völker nicht türkisch, oder doch nicht mehr, als man zum täglichen Verkehr braucht. Wenn nun die Christen zum Leben antreten und der Offizier oder Unteroffizier erklärt ihnen etwas auf türkisch, und der Mann hat's nicht verstanden, dann legt es links und rechts Christen. Eine derartige Behandlung erbt natürlich bei den christlichen Soldaten die Liebe zum Komitee keineswegs. Es war ein großer Fehler der Seeerleitung, daß sie der Sprachenfrage kein Augenmerk zugewandt und nicht erst für die nötige Anzahl sprachkundiger Offiziere und Unteroffiziere gesorgt hat, ehe sie die Nichtmohammedaner einberief.

Die rechtlich ungleichenmäßige Behandlung und die osttürkischen Erziehungsmethoden im Deere haben bei den Nichtmohammedanern eine große Abneigung gegen den Wehrdienst erzeugt. Mollenhaft sind sie in die Berge und ins Ausland geflohen oder haben sich gegen Zahlung von 50 Pfund losgekauft. Am meisten fürcht vor des Sultans Kopf haben die Griechen; sie sind auch die schlechtesten Soldaten. Gute Soldaten sind dagegen die Armenier und Bulgaren, aber politisch unzuverlässig.

Wie groß die Zukunftslosigkeit in der türkischen Armee ist, beweisen die letzten Nachrichten aus Albanien. O. K.

Weit unter die Hälfte des regulären Wertes!

Leinwand Damen-Kostüme und Paletots
jetzt nur **3²⁵**

Batist- und Stickerel-Kleider
jetzt nur **7⁷⁵**

Woll- und Mousseline-Kleider
jetzt nur **13⁰⁰**

Modell-Kleider
unter Preis!

Ein Posten Toques
in farbigen Geflechtes
& Stück nur **2²⁵**

1 Posten Damen-Kostüme, teils aus voriger Saison, durchweg farbige Stoffe, in guten Qualitäten, jetzt nur **6²⁵**

1 Posten farbige Paletots aus Stoffen englischer Art
jetzt nur **3⁰⁰**

1 Posten schwarze Tuch-Jacken in 3 Serien
Wert bis 50 **6²⁵**

1 Posten Tuch-Kimonos und Paletots aus Ia. farbigen Tuchen
jetzt nur **9⁵⁰**

1 Posten Staub-Mäntel aus hellen Popeline-Stoffen
jetzt nur **9⁷⁵**

Weisse Batist- und Stickerel-Blusen
jetzt nur **1⁷⁵**

Damen-Blusen, Seide, Wolle Tüll und Waschstoffe
jetzt nur **1⁸⁵**

Kinder-Kleider
in Mousseline und Waschstoffen
weit unter Preis!

Russenkittel u. Kleiderchen
in Ia. Waschstoffen
jetzt nur **1⁹⁵**

Garnierte Kinder-Hüte
aussergewöhnlich billig.

Der Restbestand in garn. Damen- und Kinder-Hüten
jetzt für jeden annehmbaren Preis.

Vollgarnierte Damen-Hüte
Serie I 2²⁵ Serie II 4²⁵ Serie III 6²⁵
nur **2²⁵** nur **4²⁵** nur **6²⁵**
Wert weit über das Doppelte!

Einfachgarnierte Damen-Hüte
Serie I 0⁹⁵ Serie II 1⁷⁵
nur **0⁹⁵** nur **1⁷⁵**

Bartsch & von der Brölie.

Neu! — find — Neu!

Hoffmanns

95-Pfennig-Tage!

Ganz besonders preiswert sind:

Bett-Damaste	140 u. 160 cm breit, jetzt bis 2.70 per Meter, jetzt 145 u.	95
Gardinen	jetzt bis 1.70 per Meter	95
Damen-Handschuhe	2 Paar	95
Spizentragen	95
Tobots, Kitzes	jetzt bis 3.20	95
Aeroplan-Schleifen	jetzt	95
Taschentücher	1/4 Dtd. jetzt	95
Herren-Krawatten	jetzt	95

Göckerstraße 20
Beachten Sie die Fenster-Anlagen!

Rüstr. Speisesaal
Börsestraße 41.
Sonntag: Soufflen, Sauerbraten, Rübding.
Warmes Abendessen bis abends 11 Uhr, auch außer dem Hause.

Oldenburg.
Am Sonntag den 26. Juli
Abschieds-Feier
der Gewerkschaften
im Vereinshaus, Altenstr.
Anfang 6 Uhr.

Ju der Abschiedsfeier bei dem Ausscheiden der langjährigen Vereinswirtsin, Frau Thümler, laden wir alle Gewerkschaftsgenossen und Genossinnen freundlichst ein.
Der Kartellvorstand.

Plüschhof
neu und gebrauchte, besonders billig zu verkaufen. Schuhe, Wollbekleidungen, Peterstr. 42/43.

Achtung!
Ortskrankentassen Wilhelmshaven.
Für Selbstzahler, Berechtigte und Zusatzmitglieder müssen die Beiträge für Monat Juli am 29., 30. oder 31. d. Mts. während den Kassenzustunden, vorm. 8—1 und nachm. 3 1/2—6 1/2 Uhr, im Kassentafel-Bahnhofstr. Ia entrichtet werden.
Der Rechnungsführer, Thaden.

Bekanntmachung.
Willenviertel im Stadtteil Heppens (Nüstringen).
Wir verkaufen Bauplätze an fertiger Straße für 7.60 M. und 5.50 M. pro Quadratmeter und vermitteln die Beleihung von 75 Prozent unter günstigen Bedingungen.
Stadtmagistrat Nüstringen.

Sterbekasse Nüstringen in Nüstringen.
Die Kasse, welche dem Kaiserlichen Militärkontingent für Pensionveränderung unterstellt ist, bietet den Mitgliedern unter sehr günstigen Bedingungen und bei möglichen Beiträgen im Falle des Ablebens einen Betrag von 1000 M. und ein freies Begräbnis, sowie den Hinterbliebenen eine jährliche Rente von 100 Mark in bar. Desgleichen eine Beihilfe bei Kindererbsfällen.
Der Eintrittspreis wird nach dem Beitrittsalter berechnet.
Zur Ausfertigung und zu Rücknahmen sind die Vorstandsmitglieder

Joh. Jähls, Melmerstr. 17
Joh. Welle, Friedrichstr. 50
Joh. Hlber, Gassenhofstr. 27
Joh. Wille, Nüstr., Kaiserstr. 15
Joh. Schlie, Schäferstr. 18
zu jeder Zeit gerne bereit.

Saison-Ausverkauf!

Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf beginnt mit dem heutigen Tage und bietet ganz besonders **günstige Einkaufs-Gelegenheit!**

Einige 1000 Stück Damenhemde, Kleider, Nachthemde, Nachjacken, Korsetts, Schürzen, Strümpfe usw. usw. **bedeutend unter Preis!**

Eberhemde in weiß u. farbig, Einsch, vorde u. Wackohemde, Normalhemde und -Hosen, Socken, Hosenträger, Garnituren, Aragen, Manschetten, Schirme, Stöcke, Schlype teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt.

Sämtliche Meterwaren, wie Planelle, Vordrönde, Kattune, Schürzen u. Waschkleiderstoffe, Handtuchdröcke, Dombentuche, Reinen und Kattunein, Damaste und Vertafatin, Zinette, sowie Zeide, Sammet, Spitzen und Besätze usw. wegen gänzlicher Aufgabe spottbillig!

Ernst Döen
Göckerstrasse 4
Ecke Hinterstrasse

Club Unterhaltung.
Sonntag den 4. Aug.
General-Verammlung
im Lokale des Herrn Salweand, Grenzstraße.
Von 3 bis 3.30 Uhr:

Hebung der Beiträge
nachder Verammlung.
Um vollständiges Erheben ersucht
Der Vorstand.

Verband der Zimmerer.
(Zahlstelle Dömenhorst).
Sonabend den 27. Juli.
1 Stunde nach Feierabend
Verammlung
bei Weigmeier.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Bauplätze beim Zehnenhof im Stadtteil Pant (Nüstringen) bis Mitte Straße für 7 M. pro Quadratmeter an fertiger Straße für Ein- und Zweifamilienhäuser. Beleihung bis 75 Proz. unter günstigen Bedingungen.
Stadtmagistrat Nüstringen.

10 Mark Belohnung!
Verloren Bismarckstr. (Zettlerstr.) Straße bis Markt. Gerden) pergelbte weiße Damenbluse mit goldener Uhr und Rette Postmonnaie 2c.
Abzugeben Nüstringen Peterstraße 29, part. r.

Adler
Cheater

Heute, Sonnabend:
Zum letzten Male:
Wie die Alten jungen
Historisches Lustspiel.
Herrn-Direkt.: G. Wilschke-Pneifel
Regie: G. Wilschke.

Sonntag, den 28. Juli:
Zum ersten Male:
Neu! Neu! Neu!
Schlager v. Metropol-Theater
in Berlin.

Hoheit
amüsiert
sich.
Operette in drei Akten.
Montag: Vereinsausführung

Dienstag, 30. April:
Hoheit amüsiert sich.

Möbelstücke
kauft zu hohen Preisen.
W. Jansen, Nüstringen
Peterstraße 4. Telefon 697.

Lebensquell
ist das hervorragende, erfrischende und alkoholfreie, daher sehr nahrhafte und äußerst bekömmliche Bier aus der Kurfürstlichen Aktien-Brauerei Kurisch. Zu haben nur in Flaschen — Monate lang haltbar — in Kolonialwarengeschäften, Wirtschaften und direkt in der Niederlage
der Ostr. Akt.-Brauerei
Nüstringen I.
Abdoffstr. 20. Telefon 278.

ff. Biere
als Lagerbiere, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei am Teich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung
D. Wichers, Bierverlag,
Teilmenshorst, Bremerstr.
Telephon 346.

Solzrouleaux Jaloußen
Kolläden
in verschiedenen Qualitäten u. Preisen.
lagern aus einer der ältesten und bestenommtesten Fabriken liefert
Eduard Dittmann,
Mühlgründelstraße 20.

Blusen
und Blusenstoffe
kaufen Sie sehr preiswert bei
Martha Kappelhoff
Ode-Koos- u. Deigstr.

Bis 4. Aug. verreis!
Dr. Fahrz
Spezialarzt für Ohren, Hals-, Nasen- und Mundleiden. II Wilhelmshaven, Abalberstr. 4.

Früher Kleiderschrank
(gut erhalten) billig zu verkaufen
Peterstraße 44, I. Etg. L.

Fahrräder emailliert
vernickelt u. repariert
Paul Fischer
Ulmenstraße 23a.
Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder
Rahmmaschinen u. Automobile.

Reparaturen
an Fahrrädern, Rahmmaschinen
und Dreh-Apparaten usw.
— prompt und billig —
Eduard Schaub, Nüstringen,
Ode-Börsenstraße und Wegweiser.

Mehrerer
kompl. Schloßjimmern-Einrichtungen
mehrere Komplette Säden, sowie
ganze Wohnräume - Einrichtungen
kaufen Preisweise stets am billigsten
bei Koch, Wilschke- und
Thellensstr. 31. Wns. wöch. 1416g
oder monat. Wchs. 1416g
nehme in Zahlung und können
als Anzahlung gelten.

Bekanntmachung
der Stadt Nüstringen.
Kolonie bei Oldenburg.
Die Stadt verkauft Bauplätze von der Seiten-ten Landstelle (an dem demnächstigen Stadtpart) unter besonders günstigen Bedingungen. Beleihung bis 75 % des Werte. Ausloß auf Liebernahme von 1 Proz. Zinsen jährlich auf die Staatskassa. Entwässerung und Straßenbau geregelt. Wafferteilung wird gelegt.
Unter gleichen Bedingungen werden Bauplätze von den Gärten der Stadt in Renen-garden verkauft.
Stadtmagistrat Nüstringen.

Nachruf!
Am Donnerstag den 25. Juli
starb nach längerer Krankheit
unser Arbeitskollege, der
Schmied
Joseph Lietsch
im 70. Lebensjahre.
Ehre sei ihm an Kindes.
Die vereinigten
Schmiedwerkstätten.

Norddeutsches Volksblatt

Eine neue Verleumdung der Sozialdemokratie.

Gegenwärtig wird von Reuten, die dem Jungdeutschlandbunde nahesteht, das Märchen verbreitet, die Sozialdemokratie sei eine Feindin der förderlichen Ausbildung (die Verhältnisse prägen hierfür das unidone Wort „Erziehung“) der arbeitenden Jugend, insbesondere führe sie einen Kampf gegen die Wanderungen. Dadurch glauben die Herrschaften die Jugend, die an förderlichen Übungen — besonders an Wanderungen — ein großes Vergnügen hat, vor der Sozialdemokratie grundlos zu machen.

Wenn auch diese Verleumdung nicht höher zu bewerten ist, als die vielen Lügen, die täglich über die Sozialdemokratie von ihren Feinden in die Welt geschleudert werden, so würden wir in diesem Falle, in dem es sich um die Verleumdung einer neuen Bewegung, der proletarischen Jugendbewegung handelt, eine schwere Unterlassungssünde begehen, wollten wir die Verleumder ungestrast ihres Weges ziehen lassen.

Keine der vielen Gruppen in der bürgerlichen Jugendbewegung hat die förderliche Ausbildung der arbeitenden Jugend in dem Maße gepflegt, wie die proletarische Jugendbewegung. Die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands hat sogar eine besondere Zeitschrift, die von den Jugendlichen gern gelese wird: „Mit Ausfall und Wanderstab“, herausgegeben, um die Jugendausschüsse zu ermuntern, Wanderungen und Spiele im Freien während der Sommerzeit fleißig zu veranstalten. Einer solchen Aufmunterung hatte es aber, wie die Berichte der Jugendausschüsse beweisen, garnicht bedurft. Die von der organisierten Arbeiterkraft eingeleiteten Jugendausschüsse haben nicht nur an den Sonntagen des Sommers, sondern auch an Wochentagen die Jugendlichen zum freien Spiel der Kräfte in die Natur geführt. Fast alle Jugendausschüsse haben, dem Bedürfnis der arbeitenden Jugend Rechnung tragend, auf dem Gebiete der förderlichen Ausbildung der Jugend eine Arbeit geleistet, die jede Jugendausschüßler-Ortsgruppe in den Schritten stellt. Allerdings hat die proletarische Jugendbewegung auf jedweden militärischen Klimbim und auf militärisch organisierte Kriegsspiele verzichtet, schon darum, weil diese Veranstaltungen kein Mittel der bürgerlichen Erziehung sind, vielmehr, wie ein bürgerlicher Arzt häufig treffend nachgewiesen hat, im hohen Grade gesundheitsschädlich sind. Auch hat die proletarische Jugendbewegung darauf verzichtet, die Ausflüge mit Feldwebeln zu veranstalten. In wohl höherem Maße die proletarische Jugendbewegung geeignete Veranstaltungen zur körperlichen Erziehung der Jugend getroffen hat, geht auch daraus hervor, daß einige ihrer Freunde ein „Juwel“ beobachtet haben wollen. In der „Leipziger Volkszeitung“ warnt ein Leser vor einer Uebersetzung des Wanderns, da, wie auf jedem Gebiete, so auch auf diesem, allesmal umgekehrt sei und durch ein „Juwel“ auch die anderen Aufgaben des jungen Arbeiters vernachlässigt werden könnten.

Diese eine Warnung der einem „Juwel“ der Wanderungen hat die „Rein-Welt, Sta.“ und die „Reiner Nachrichten“ veranlaßt, von einem „sozialdemokratischen Kampf gegen das Wandern“ und von einer von der Sozialdemokratie beabsichtigten „Abwertung der Jugend von Luft, Licht und Freude“ zu sprechen. Abgesehen davon, daß die Erzähler jener Papiere dreist genug sind, den Inhalt des Eingeländts in der „Leipziger Volkszeitung“ falsch wieder-

zugeben, sie sind auch dumm genug zu behaupten: „das unflügge Stubenhockertum begünstigt den Sozialismus“. Wenn der Schreiber dieses Unflugs auch nur eine blasse Ahnung von dem Wesen des Sozialismus besäße, er hätte ihn nicht schreiben können. Von Gegenteil: Gerade der gesunde, lebendige junge Arbeiter, der nach einem fröhlichen Leben verlangt, wird unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen her ein „wütender Sozialdemokrat“, als der schwache und franke Jugendliche, der zur Stubenhockerei neigt.

Die kapitalistische Arbeitsqual ist es, die der arbeitenden Jugend in der Blüte ihres Lebens Licht, Luft und Freude raubt. Man werle nur einen flüchtigen Blick in einen der jährlichen Berichte amtlicher Fabrikinspektoren! Nur dem energischen und jähren Kampfe der organisierten Arbeiterkraft, vornehmlich der Sozialdemokratie, war es zu danken, wenn die Arbeitszeit verfließt, die Arbeitsqual verringert worden ist. Kagefächts dieser Lasten ist es ein starkes Stück Deutschei, wenn Platte, die als Vertreter des Großkapitals die wütendsten Feinde des achtstündigen Arbeitstages sind, sich als Kämpfer für Licht, Luft und Freude für die arbeitende Jugend aufspielen.

Aus dem Lande.

Sarel, 27. Juli.

Kartellung. Donnerstag abend fand eine Kartellung statt. Die Präsenzliste ergab, daß von 26 Delegierten 14 anwesend waren. Ein Delegierter mußte wegen dreimaligem Nichterscheinen in der Sitzung ausgeschlossen werden. Wegen Austritt des bisherigen Schriftführers aus dem Kartell war eine Neuwahl erforderlich und wurden Gen. Schäfer als Nachfolger gewählt. Da ein gewähltes Mitglied des Bildungsausschusses dieses Amt nicht angenommen hat, so wurde Gen. Schäfer als Ausschussmitglied gewählt. Hierauf entspann sich eine längere Debatte über die Jugendfrage. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit einen Ausflug zur Sammlung der Jugend zu veranstalten. Als Mitglied der Jugendorganisation wurde Gen. Gerdes bestimmt. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige Angelegenheiten erörtert.

Schauturnen. Ein Schauturnen findet morgen Sonntag in Schilling statt, bei dem auch der Bandenklub „Harmonie“, Nörthingen mitwirken wird.

Oldenburg, 27. Juli.

Von einem Unfall betroffen wurde eine in Stöbgebiet wohnende Frau D., die sich auf den Boden hegen hatte, um frische Eier aus dem Hühnerneß zu holen. Hierbei wurde die Frau von einem Schwimbelnast betroffen und fiel hinstehend vom Boden auf das Fahrrad ihres Mannes. Die Bedauernswerte erlitt solche Verletzungen im Gesicht, daß dieselbe vollständig erkrankte wurde.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg. Die Einführung von Lohnlofen nach dem tatsächlichen Verdienst der Kassennmitglieder, bringt eine wesentliche Minderung zu Gunsten der Kassennmitglieder mit sich. Als Maßstab für die Bemessung der Kassennleistungen und der Beiträge gilt der für die betr. Mitglieder in Betracht kommende Satz folgender 5 Lohnklassen:

- 1. Klasse täglicher Arbeitsverdienst bis 1,25 Mark, Durchschnittslohn 1 Mark.
- 2. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 1,25 Mark bis 1,75 Mark, Durchschnittslohn 1,50 Mark.
- 3. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 1,75 Mark bis 2,00 Mark, Durchschnittslohn 1,75 Mark.
- 4. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 2,00 Mark bis 2,50 Mark, Durchschnittslohn 2,00 Mark.
- 5. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 2,50 Mark, Durchschnittslohn 2,50 Mark.

- 2. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 1,25 Mark bis 1,75 Mark, Durchschnittslohn 1,50 Mark.
- 3. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 1,75 Mark bis 2,00 Mark, Durchschnittslohn 1,75 Mark.
- 4. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 2,00 Mark bis 2,50 Mark, Durchschnittslohn 2,00 Mark.
- 5. Klasse täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 2,50 Mark, Durchschnittslohn 2,50 Mark.

An Krankengeld wird die Hälfte des flossendese festgesetzten Durchschnittslohnes für jeden Kalendertag, einchl. der Sonn- und Festtage, gezahlt. Die wöchentlichen Kassennbeiträge betragen:

für Mitglieder der 1. Kl. 24 Pf.	(Qualifikationsversicherung 16 Pf.)
2. - 30 -	24 -
3. - 54 -	32 -
4. - 75 -	40 -
5. - 91,5 -	48 -

Mit dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen am 1. September d. J. sind auch gleichzeitig erhöhte Invalidenversicherungsbeträge zu zahlen, und zwar sind die vorstehend angeführten Beitragssätze von Tage der Erkrankung an Krankengeld bei Zahlung des Krankengeldes für arbeitsunfähige Kranke kommen in Wegfall; es wird nach Inkrafttreten des Statuts des Krankengeldes eine Erhöhung; es gelten die Sätze von 30, 35, 50, 60 und 80 Mark für die einzelne Klasse; ebenso erhöhen sich die Sätze der Wochenbettunterstützung sowohl für die Mitglieder, als auch für die Ehefrauen der Kassennmitglieder. Zur Einreichung der versicherten Personen in die einzelnen Klassen werden Fragebogen an die Arbeitgeber verlangt, die mit den Lohnzügen versehen an die Kasse zurückzuliefern sind.

Dem hiesigen Landgericht sind als Hilfsrichter zugeordnet: der Assessor Dr. Kellerhoff in Nörthingen für die Zeit vom 20. August bis zum 1. September d. J., und der Assessor Wehrens in Jever für die Zeit vom 2. bis 15. September d. J.

Roßbe, 27. Juli.

Von einer Kreuzotter gebissen wurden zwei Knaben, die im Sandhauser See badeten. Sie haben die Schlinge im Wasser um einen Stuhl gewickelt bemerkt und für einen Kal gehalten. Bei ihren Bemühungen, den vermeintlichen Kal einzufangen, wurden sie an den Händen von der Kreuzotter gebissen. Da gleiche ärztliche Hilfe in Nörthingen genommen wurde, werden die beiden Jungen wohl mit dem Schrecken davonkommen.

Oldenburg, 27. Juli.

Ortsausdehnung. Die nächste Ortsausdehnung findet am Montag abend 7 Uhr in Rirkens Gollhus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kanonisation der Randwehr, zweite Lesung; 2. Abänderung der Bauordnung; 3. Feuerwehrangelegenheiten; 4. Sondagerplatz betr.; 5. Beleuchtung des Herrenweges; 6. Verlängerung der Gasleitung an der Kampfstraße; 7. Gehau um Gas-Preisermäßigung; 8. Verhältnismochl betr.; 9. Verschiedenes.

Zweelbfe, 27. Juli.

Ein großes Sommerfest arrangiert der Arbeiter-Turnverein „Jahn“ in seinem Vereinslokal Möhlenbrod an der Bremer Chaussee am Sonntag, worauf wir die Arbeiterkraft dieser Gegend besonders aufmerksam machen.

Der Vogt von Syst.

Roman von Theodor Mügge.

36. Fortsetzung.

„Dieser alte pelternde König hat Dänemark ruiniert,“ fuhr Björning fort, „allein in guter Absicht und mit dem rechtsichsten Willen, das beste zu tun. Dummer waren die Ereignisse mächtiger als er, und wie feinsinnig rührend ist, so ist die beschränkte Ehrlichkeit seines Charakters eine gute Eigenschaft gegen offenes Unrecht. Er wird nimmermehr zugeben, daß die deutschen Herzogtümer dänisch werden. Das jetzige Geheiß der von Inkorporation Schwedens droht auf seiner Uebersetzung od, aber ebensowenig wird er jemals dazwischen willigen, daß seine Länder, diesseits oder jenseits des Belts, die Verfassung freier Völker bekommen, welche sie zu fordern haben.“

„Mit dem Kronprinzen verhält es sich anders,“ fuhr er nach einem augenblicklichen Schwelgen fort, indem er Formen prüfend anblinzte. „Er müßte von den Umständen sehr begünstigt sein, oder die Stunde wird ihn finden, wo er die dänische Verfassung so freundlich lächelnd unterzeichnet, als wenn die guten Bürger von Kopenhagen ihm ein Diplom zur Ernennung eines Bürgermeisters vorlegen.“

„Mit dieser Gewißheit kann man zufrieden sein,“ fiel Jens ein.

„O!“ rief Björning lachend, „man wird ihm Norwegen nie vergessen; aber leben Sie um sich, Herr Kornfen, und fragen Sie sich, was kommen muß. Ehe es zu einer norwegischen Freiheit hier kommt, zu jener demokratischen Freiheit, die von freien Standeskräften weh, und keine Lügen duldet, wird mancher beste Tag kommen. Dänemark mit seinem mächtigen, geplogenen Bauernstand und seiner feurig begehrenden Jugend wird allen Widerstand endlich überwinden, muß aber die Herzogtümer betreffen, so werden sie zwar frei werden, wie wir, aber sie werden Dänen werden müssen.“

„Wir wollen es abwarten,“ sagte Kornfen kalt. „Der alte König Friedrich hat schlaue Diener genug,“ fuhr Björning fort, „die ihm täglich sagen, der Streit über Nationalität und Trennung sei gut, die Uneinigkeit ganz vortrefflich. Mit dem einen Teile halte man den andern in

Schach und habe damit den schönsten Klotter für alle vorwegenen Forderungen. Leider ist es so, Herr Kornfen; leider hoffen sich die, die sich lieben sollten, und dieser unnotdürftliche Schach wird sich steigern, endlich vielleicht bis zu Blut und Mord, bis zum rotenen Fanatismus des Rassenkrieges, zur Freude des Absolutismus, dem kein Schauspiel lieber sein kann.“

„Dorum!“ sprach Kornfen erregt. „Ist es nötig, beiseiten geret zu sein.“

„Was nennen Sie Gerechtigkeit,“ rief Björning, „Dänemark wird niemals Schwedisch von sich lassen; Dänemark will nicht! — Vereintigt euch mit uns, reißt uns die Hände, wir wollen einen anderen festeren Bund schließen, als jene elende Inkorporation, die nicht ist als der Deckmantel für die Sünden und Verbrechen vergangener Jahrhunderte.“

„Dänen werden?“ sagte Kornfen mit erhöhter Stimme, „niemals?“

„Niemals?“ wiederholte Björning; „das sagt kein Mann des Volks, kein Mann der Freiheit. Trennt sich das Volk der Menschen nach der Sprache, schneidet es sich ab mit dem Dorse, so ein anderer Stamm moht? Nein, Volk und Wohlsein hängen ab von Gelehen und Einrichtungen, von vererbter Freiheit und gleichmäßigen Rechten aller, die demselben Staate angehören. Ein gemeinames Vaterland weh nichts von Sprachgrenzen, es kennt nur gleiche und freie Bürger, und warum sollt ihr dies nicht mit uns sein? Warum wollt ihr mit eurem Gasse uns und euch selbst verderben?“

„Weil ihr uns dahin gebracht habt durch Trug und Unrecht,“ erwiderte Kornfen, „weil es unser Recht ist, Deutsche zu sein und zu bleiben, weil tausend feste Fäden des Lebens uns mit unserm wahren Vaterlande verbinden.“

„Sehen Sie nach Frankreich hin,“ sagte der Däne. „Es besitzt seine deutschen Provinzen seit länger als einem Jahrhundert. Alle die alten festen Fäden sind zerrissen, und gerade diese Deutschen sind die besten Franzosen geworden.“

„Mag es sein, wie Sie sagen,“ verlegte Jens; „dann aber liegt es darin, daß diese Provinzen gewaltsam erobert wurden zu einer Zeit, wo das Volkes Wille nichts war. Jetzt aber fühlen sie sich wohl, weil es ihnen besser geht bei den Fremden, wie im eigenen Hause.“

„Und dies gütige Schicksal sollt auch ihr empfangen,“ fiel Björning ein, „auch ihr sollt euch wohler fühlen bei uns und mit uns, wie in dem zerrissenen Deutschland, das man nicht weiß, wo man es suchen soll.“

„Unter der Last seines Unglücks,“ sagte Kornfen stolz, „bleibt es dennoch das große, mächtige Volk. Was kann uns Dänemark geben, was wir nicht selbst erwerben könnten?! Ihr wollt uns frei machen, wir werden frei sein. Ihr gehört nicht zu uns, wir wollen nichts von euch. Nichts als unser Recht verlangen wir, nichts als Unrecht haben wir erduldet. Währe jeder dies und gebe heraus, was ihm nicht gebührt, dann wollen wir gern zusammen gehen und kein Schach wird uns länger trennen.“

Sie waren auf den großen Neumarkt gekommen und standen dort still.

„Hören Sie ein letztes Wort von einem Freunde, der Sie odet,“ sagte Björning. „Sie jagen Phantomen nach, unter den Fingern werden diese Jhnen entwinden. — Glauben Sie, daß Vina —“

„Herr Björning!“ sagte Kornfen zurücktretend.

„Es ist gut, daß ich Ihnen den Namen des Fräulein von Hammerstein nenne,“ fuhr jener fort, „sie ist bestimmend in Ihr Leben getreten. Eines aber will ich Ihnen bemerken: es gibt keine stolze Dänin, als diese junge, schöne Dame; kein kühneres Herz voll Vaterlandsliebe und keine andere Sicherheit es zu gewinnen, als auf dem Wege, den ich Ihnen gezeigt habe.“

„Fräulein von Hammerstein sieht fernab von Ihrem Wege, wie ich denke,“ erwiderte Jens.

„Nicht so weit wie es scheint,“ gab Björning zur Antwort. „Sie teilt nicht die Gefinnungen ihres Vaters. Ihr freier Geist nimmt einen andern Flug. Sie glaube, Herr Kornfen, daß der Konfessionsrat bedogen werden kann, einem ausgezeichneten Kopf, der sich von ihm lösen läßt und ihm getreulich dient, mit der Hand seiner Tochter zu belohnen, vorausgesetzt, daß sich alles so macht wie er wünscht; ich glaube aber nicht, daß Vina sich zwingen läßt einen Mann zu nehmen, selbst wenn sie ihn liebt, der nicht denkt wie sie und nicht alles für sie opfern mag.“

„Opre! Wer hat Ihnen das gesagt?“ rief Kornfen erschreckend, als er diese Worte hörte.

Brate, 27. Juli.

Strafgerichtsverteilung. Zwei Verurteilte eines hiesigen Bädermeisters gerieten in einen an sich geringfügigen Streit. Einer der Streitenden nahm ein Messer, woraus die Wunde zum Einwickeln des Feinheitsfitts wurde, und nach seinen Mitarbeiter in den Oberarm. Die Schlagader war getroffen, sodass eine starke Blutung eintrat. Dem gänzlich Verbluteten deutete der Bädermeister und ein zu Hilfe gerufener Arzt vor.

Oberhammelwunden, 27. Juli.

Wer ist der Tote? Am Donnerstag ist hier die Leiche eines nur mit einer Badehose bekleideten, anscheinend noch jungen Mannes angetrieben. Die Persönlichkeit des Toten ist unbekannt.

Ginswarden, 27. Juli.

Kohlei oder unglücklicher Zufall? Am Dienstag nachmittag wurde hier das 14jährige Schulmädchen St. von dem großen Hunde des Wirts L. gebissen und schwer an dem Unterarm verletzt. Außerdem wurden dem Kinde von der Seite die Kleider fast vom Leibe gerissen. Wie es heißt, soll der Hund auf das Mädchen gebett worden sein. Die Sache ist der Gendarmerei gemeldet und wird so noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Lemwerder, 27. Juli.

Ein Automobilunfall ereignete sich hier am Donnerstag abend. Dr. S. aus Verne hatte seinen Wagen beim Wirt Seemann eingestellt und war zu Fuß nach Begelad weitergegangen. Während seiner Abwesenheit machte sich nun der Mechaniker des Dr. S. mit einigen guten Freunden auf eine unerlaubte Autofahrt, die in eine sog. Bierreise ausartete. Sämtliche Insassen des Autos waren in mehr oder weniger angeheiterten Zustände, besonders aber der Mann am Steuer. Infolge dessen kam der Wagen vom Wege ab und geriet auf den Teich, wo er sich mehrere Male überschlug. Wie durch ein Wunder entkamen die Insassen schwereren Verletzungen, jedoch wurde der Wagen erheblich beschädigt.

Eisfisch, 27. Juli.

Sonderzüge. Wegen des Feuerwehreffestes in Eisfisch werden Sonntag, den 4. August, folgende Sonderpersonenzüge mit 2.—4. Klasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren:

8.20 vorm.	ab	Olenburg	an	11.27 nachm.
8.32 "	"	Wähling	"	11.15 "
8.53 "	"	Hude	"	10.57 "
9.00 "	"	Reuentoop	"	10.49 "
9.07 "	"	Berne	"	10.42 "
9.17 "	an	Eisfisch	ab	10.32 "

Delmenhorst, 27. Juli.

Das Gewerkschaftsfest der Bremer Arbeiterschaft findet am morgigen Sonntag statt und zwar wieder auf dem Schützenhofe an der Stoppelstraße. In den beiden Vorjahren fand das Fest in Gröpplingen statt, war daher von auswärtigen Besuchern nicht so bequem zu erreichen. Die Festrede wird gehalten vom Reichstagsabgeordneten Carl Teichmann-Bremen.

Einer Typhuserkrankung erlag im Krankenhause zu Bremerhaven der Arbeiter Ribbeler von hier, der auf einem Dampfer des Nordd. Lloyd mehrere Reisen mitgemacht, zuletzt nach Australien, von der er zurückgekehrt, vorläufig die Seefahrt aufgeben wollte. Der Genuß kalten Bieres auf der Reise soll die Krankheit veranlaßt haben. Der Verstorbenen war eine zuverlässige Ehefrau, seiner alten Mutter. Ob mehrere der Kameraden des Verstorbenen der heimtücklichen Krankheit zum Opfer gefallen, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

„Wollen Sie mich begleiten,“ sagte Hörning. „Ich führe Sie in einen Kreis gleichgültiger Freunde. Sie sollen manche Aufschlüsse bekommen.“

„Ich gehe nicht mit Ihnen gehen, ich kann nicht wollen, was Sie wollen,“ erwiderte Vornsen nach einem kurzen Bedenken.

„Dann leben Sie wohl, Herr Staatsrat Vornsen,“ rief Hörning, indem er sich entfernte. „Vielleicht kommt die Stunde bald, wo sie anders denken werden.“

II. Kapitel.

„Sie haben unverzeihliche Fehler gemacht, lieber Vornsen,“ sagte der Staatsrat, als Jens am andern Tage in sein Zimmer trat, „und hätten Sie die Blide Ihrer Umgebung sehen können, Sie würden vor Schrecken erstarbt sein.“

„Ich begreife in Wahrheit jetzt noch nicht, welches Unglück ich eigentlich verschuldet,“ erwiderte Vornsen.

„Heißes Unschuld!“ rief Hammerstein lachend, „aber ich lasse es mir doch nicht nehmen, daß eine gewisse tugendhafte Schelmerei Sie dazu trieb. Lina meint zwar, es sei ganz einfach und ehrlich gemeint gewesen, allein ich glaube es nicht, denn so viel wußten Sie jedenfalls von den Verhältnissen, daß leidenschaftliche Hingebung zu solchen Frauen, eine der ritterlichen Verirrungen des Kronprinzen einst war.“

„Die Kronprinzessin haben ihm dafür den Namen Schürzenkönig gegeben,“ fiel Jens lustig ein.

„Sehen Sie wohl, Sie Schelm,“ sprach der Staatsrat mit dem Finger drohend, „wie recht ich habe. Sie haben spekuliert mit Ihrer Zottelie, ob mit voller Absicht oder den Zufall des Augenblicks benutzend, ist unerleut. Der König in seiner sittlichen Strenge läßt keine Gelegenheit vorüber, wo er ein derbes Wort sagen kann gegen Sinnlichkeit, Weiberliebe und Ausschweifungen, die ihm verhaßt sind. Die Zeit ist jedoch vorbei, wo solche Worte gut angewendet waren, aber die Erinnerungen bleiben fatal, und namentlich jetzt muß es dem Kronprinzen höchst unangenehm sein, irgend einen nachträglichen Denkflecken zu bekommen.“

„Es sollte mich tief betrüben,“ erwiderte Jens, „wenn der Prinz denken könnte, daß eine Absicht mich verleitet, eine Sentenz auszusprechen, die in ihrer Allgemeinheit so wahr ist.“

Der Sprechtag beim Amtsgericht Delmenhorst am 3. und 14. August d. J. soll bei allen Abteilungen aus.

Wiederer Diebstahl sind in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag dieser Woche in der Nähe des Biergartens verübt. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur.

Kalath-Theater. Die kinematographischen Vorstellungen finden täglich mit ausverkauftem Programm statt. Den Besuchern wird nur gutes geboten. Die zur Vorführung kommenden Bilder werden durch eine gutgeschulte Hauskapelle sinngemäß begleitet. An den Wochentagen wird ein besonders ermäßigtes Entree erhoben.

Naturheilverein Delmenhorst. Einen Demonstrationsvortrag über die Anlegung von Rotverbänden, wie überhaupt über die erste Hilfe bei Unglücksfällen hielt der Rotverbandskreis am letzten Dienstag in Sudmanns Hotel. Auch Nichtmitglieder waren erschienen und folgten den Ausführungen mit regem Interesse. Mehrere Zuhörer traten dem Naturheilverein als Mitglieder bei.

Kloppenburg, 27. Juli.

Vom Verwaltungsgericht. Während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September hält das Verwaltungsgericht Ferien. Während der Ferien können Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in seltenen Fällen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Bunde, 27. Juli.

Schadenfeuer. Am Donnerstag ist in Bunde bei des von den Familien Schmidt und Behm bewohnte Gebäude vollständig niedergebrannt. Von dem nur zum Teil verschicherten Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

Woten, 27. Juli.

Unglücksfall. Bei den Arbeiten am Neubau des Herrn Küdens ereignete sich am Donnerstag ein Unglücksfall. Beim Auflegen eines Balkens glitt der Arbeiter W. aus, wodurch der Balken abglitt und ihm schwere Kopfverletzungen beibrachte. Nach Anlegen eines Rotverbandes wurde Dr. Lippe wurde der Mann in das Krankenhaus zu Berne übergeführt.

Aus aller Welt.

Ein Großstadtbild. Weil er nicht mehr arbeiten konnte. Unter dieser Ueberschrift lesen wir im gestrigen „Vorwärts“: Im Friedrichsbain erbängt aufgefunden wurde gestern morgen der 57 Jahre alte Arbeiter Friedrich Krause aus der Androssstraße 49. Der Mann, der verheiratet und Vater von zwei noch schulpflichtigen Kindern ist, hatte seit neun Monaten keine Beschäftigung finden können. Am vergangenen Montag fand er Arbeit, die er jedoch keines Brastleidens wegen nicht begehnten konnte und daher aufgeben mußte. Aus Gram darüber beschloß er in den Tod zu gehen. Gestern abend kehrte er nicht mehr von der Stellungsluche in seine Wohnung zurück. Er war zum Friedrichsbain gegangen und hatte sich dort gegenüber dem Kaufhausbesitzer Allee 11 an einem Baum erhängt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schaubause gebracht.

Die Verdenen. Auf vier jugendliche Durchbrenner von außerhalb, die allem Ansehen nach mit ihrer Beute der Reichspoststadt einen Besuch machen werden, schadet die Berliner Kriminalpolizei. Nach einem Diebstahl von 4700 Mark ist der 34 Jahre alte Kaufmannslehrling Josef Grä seinem Arbeitgeber aus Saarbrücken durchgebrannt. Das unternehmungsgehaltige, faule der Schule entwichene Bürschchen ist nur 1.45 Meter groß, hat dunkelblaues, fast schwarzes Haar, ein längliches bloßes Gesicht, dunkelbraune Augen, zusammengewachsene Augenbrauen, eine breite Nase und einen vornübergehenden, schlappenden Gang. — Nach

Unterschlagung von 4600 Gulden ist der 18 Jahre alte Frederick Henrik von Quinen seinem in Amsterdam wohnenden Vater „ausgerickt“. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich der flüchtige nach Berlin gewandt hat. Auf seinen Reiten legt er 1.70 Meer groß, hat dunkles Haar und eine miltrige, dicke Oberlippe. Er ist sehr flüchtig. — Nach einem Diebstahl von 1000 Mark ist ein 17 Jahre alter Heinrich Wand aus Eberfeld flüchtig geworden. — Aus Stuttgart ist noch Unterschlagung von ungefähr 300 Mark der 15 Jahre alte Antonlehrling Erich Röh, genannt Fricblaud, durchgebrannt. Der flüchtige, der mit dem Gelde nach Berlin gefahren sein soll, ist klein, hat blaues Haar, ein längliches, blaßes Gesicht und trägt einen dunklen Jackettanzug und einen Hut, runden Strohhut. So meldet die „Berl. Volksztg.“.

Die Frau als Teufel. Von einer traurigen Sache wird aus Dresden berichtet. Vor einigen Jahren verheiratete sich ein Ehepaar Schalm um bald recht unglücklich zu leben. Frau Schalm trachtete nun auf alle mögliche Art, von ihrem Mann geschieden zu werden. Auf eine ihrer Anzeigen hin wurde Schalm im Herbst 1909 unter dem Verdacht, schwere Sittlichkeitsverbrechen an einem 12jährigen Mädchen verübt zu haben, verhaftet und am 29. November vom Dresdener Landgericht zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Kurze Zeit darauf wurde die Ehe geschieden. Schalm, der in der Verhandlung festgestellt seine Unschuld beteuerte, hat die Strafe insofern verübt. Da eine Revision des Urteils nicht möglich war, strengte Schalm nach seiner Freilassung das Wiederannahmeverfahren an. Die Verhandlung war geheim. Das Urteil lautete auf völlige Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das 12jährige Mädchen von der Mutter der Frau Schalm beeinflußt worden sei, um Material zur Scheidung zu beschaffen. Nach die Aussagen der Frau Schalm seien keineswegs als glaubwürdig anzusehen. Es sei ausgeschlossen, auf die Aussage des jungen Mädchens die Beurteilung eines unbescholtenen Mannes zu gründen. Es sei auch erwiesen, daß Frau Schalm vor der damaligen Hauptverhandlung eine andere Zeugin zu ungunsten ihres Mannes beeinflusst habe. Schalm, der seinerzeit des Ehrverlustes verlustig ging, und dessen militärische Karriere vernichtet wurde, hat bereits Strafanzug gegen seine ehemalige Frau und seine Zwanzigjährigen wegen Einlebens und wissentlich falscher Anschuldigung gestellt.

Freuz aus einem französischen Kriegsschiff. Nach einer Meldung der „Agence Journalier“ aus Toulon hat sich im ersten Teil der Flottenmanöver ein erster Zwischenfall an Bord des Panzerschiffes „Mirabeau“ ereignet, der leicht von weittragenden Folgen hätte begleitet sein können. Das Kriegsschiff befand sich auf der Höhe von Taron, als um 11 Uhr morgens die Alarmschloße ertönte. In dem vorderen Geschützraum war kurzschluß mit nachfolgender Feuerbrunst entzündet. Zu wenigen Minuten standen sämtliche Maschinen auf ihrem Kopfe. Der Kulkraum wurde insofern unter Wasser gesetzt, um eine Explosion, die den Untergang des Schiffes zur Folge gehabt hätte, zu verhindern. Hierauf entfernten mehrere Matrosen alle Granaten, die unter Wasser gesetzt worden waren, und stellten sie auf die Schiffsbrücke. Der Zwischenfall war bieder streng geheim gehalten worden.

Eine Liebestragödie. In A r a l b a d spielte sich vor gestern eine erschütternde Liebestragödie ab. Am Morgen des Tages war der pensionierte Eisenbahnbeamte Franz Visk aus Krakau mit seiner Frau Vetti und seiner Tochter Alexandrine in Karlsbad angekommen. Der ebenfalls aus Krakau stammende, etwa 50jährige Polizeibeamte Wilhelm Ruckstschick der Familie nachgefahren zu sein. Er ging mit Frau Vetti Visk, mit der er zweifelslos in arden Beziehungen er sich vielleicht den Namen Doogort bet. Der Durchbrenner

„Seien Sie ruhig,“ sprach Hammerstein, „der Prinz ist viel zu gnädig und großmütig, um nicht das Beste zu glauben und alles auf Rechnung des Zufalls zu setzen. Aber, mein junger Freund, Sie sehen beim ersten Schritte, wie glatt der Boden ist, auf welchem Sie sich bewegen, und wie leicht man darauf fallen kann. Es ist nicht genug Geschichte zu studieren und viele Kenntnisse zu sammeln, man muß auch Verhältnisse und Menschen genau beurteilen und niemals eine Blöße geben.“

„Sie sind aber ein Clüdfisch,“ fuhr er dann lachend fort. „Ihre gemachten Streiche fallen alle gut aus. Der König ist sehr mit Ihnen zufrieden. Sie sind mit Ihrer freiwilligen Sicherheit ein Mann, der ihm gefällt. Heute Morgen sprach er mit mir von dem jüngeren Verstorbenen und meinte, Sie hätten etwas in ihren ganzen Daltung und im selten Auftreten, was ihn an jenen erinnere. Sie wissen, Verstorbenen ist sein Nebling gewesen, ihre Jugendzeit fällt zusammen. Benutzen Sie diesen Wink, mein lieber Freund, wer weiß, was alles geschehen kann; aber helfen Sie sich so, daß Ihr großmütiger und gnädiger Beschützer, der Kronprinz, daselbe Wohlwollen teilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Mikado und sein Haus.

Mutsuhito, der Kaiser von Japan wird nach seinem Tode unter dem Namen Meiji Tzenno auf die künftige Generation kommen. Er,iji bezeichnet die Regierungsperiode des Herrschers, und das Wort Tzenno heißt „himmlischer Kaiser“. Er wird also gewissermaßen vergöttlicht. Sein ideoischer Name Mutsuhito ist übrigens fast nur in Europa bekannt, bei den Volksmassen Japans dagegen so gut wie gar nicht. In Japan ist er einfach der Kaiser; sein persönlicher Name ist eben so wenig verbreitet wie in Europa der des regierenden Kaisers; auch hier folgt man im allgemeinen der „Kais.“ und nur verhältnismäßig selten „Leo XIII.“ oder „Wus X.“.

Aber auch das Wort „Mikado“, unter dem die ganze Welt den japanischen Herrscher kennt, wird in Japan fast

gar nicht angewendet. Es erscheint nur in der Poesie und bei ganz besonders feierlichen Anlässen. Wie der Japankaiser Koll Goll Chamberlain in seinem Reichshofgewerbe „Japanisches Aleriet“ mittelt, haben die Japaner die Wohnstätte angenommen, deren Herrscher mit himmlischen Titeln zu bezeichnen, wie Tenzhi, „der Sohn des Himmels“, Tzen-o oder Tzeno, „der himmlische Kaiser“, Dzujo, „der oberste Gebieter“. In den offiziellen englischen Uebersetzungen moderner östlicher Dokumente wird er „Emperor“ genannt. Es wäre zu bedauern, wenn diese Bezeichnung im literarischen und Sprachgebrauch Europas den traditionellen Titel „Mikado“, der eben so alt, wohlklingend wie typisch japanisch ist, ganz verdrängte. Die Etymologie des Wortes Mikado ist nicht ganz klar. Manche — und ihre Ansicht ist die allgemeine — führen es zurück auf mi, „erhaben“, und kado, ein „Tor“, was an die „Hohe Pforte“ der Tsuru erinnert. Sir Ernest Satow zieht vor, es von miko, ein archaisches Wort für „groß“, und to, „ein Ort“, abzuleiten. In beiden Fällen drückt das Wort höchste Ehrfurcht aus, wie es bei einer Bezeichnung der alten Japaner für ihren vom Himmel stammenden Herrscher nur selbstverständlich ist. Das Wort Mikado bedeutet auch häufig den Hof des Monarchen, ebenso wie den Herrscher selbst. Denn die japanische Sprache läßt einen solchen Doppelgebrauch eines einzelnen Wortes zu.

Das Alter der kaiserlichen Familie von Japan steht unübertriffen da. Die Japaner selbst behaupten, daß sie nach einer unendlichen Periode in höheren Sphären ihre irdische Laufbahn mit dem ersten menschlichen Monarchen Jimmu Tzenno im Jahre 660 v. Chr. begannen. Die historische Kritik verpflichtet uns, davon mehr als ein Jahrhundert zu subtrahieren, da die japanische Geschichte nicht vor dem fünften oder sechsten Jahrhundert n. Chr. zu einer Aufzeichnung tatsächlichen Ereignisses wird. Ferner muß man darauf hinweisen, daß die Erbfolge keineswegs nach den strengen Regeln vor sich ging, die Europa für die Legitimität fordert. Viele Mikados waren, sogar bis herob auf die neuere Zeit, die Söhne von Konkubinen, andere waren lediglich aus irgendeiner verwandten Linie adoptiert. Trotz aller Abwege steht die Familie als solche als die älteste der Welt da. Wir wissen bestimmt, daß sie seit der Dämmerung der Ge-

Hand gegen Abend aus und brachte sie um 8 Uhr nach Hause. Im Hausflur angelangt, zog er plötzlich eine Revolver und schoß die Frau nieder. Sie brach sofort tot zusammen. Dann eilte er auf die Straße und riefte sich vor dem Hause mit einem Schuß in die Schläfe.

Wahnsinnstater einer Lehrerin. In Helsingör war eine Lehrerin mit 30 Schülern in dem Dorsenboden eingekerkert. Während sie ihren Schülern unter Drohungen, nach der gegenüberliegenden dänischen Küstenstadt Helsingör zu schwimmen. Die Schülerinnen gebordeten mit Ausnahme eines zwölfjährigen Mädchens, das laut um Hilfe schreie, fort. Aus Helsingör wurden sofort mehrere Rettungsboote entsandt, denen es auch gelang, die Kinder aufzunehmen. Mehrere waren schon ganz ermatet, und schwanden in größter Lebensgefahr. Auch aus Helsingör wurden mehrere Boote ausgesandt, die die übrigen Kinder und die Lehrerin aus der drohenden Lebensgefahr retteten. Die Lehrerin wurde nach dem Hospital gebracht, wo die Ärzte konstatierten, daß sie infolge der Hitze von plötzlichem Wahnsinn befallen war.

Vermischtes.

Englands letzter Krieg mit Amerika. Bekanntlich beabsichtigt man, den seit hundert Jahren bestehenden Frieden zwischen England und Amerika durch eine große Festlichkeit an der Grenze beider Länder, Canada und der Vereinigten Staaten, zu feiern. Die großartigsten Vorbereitungen sind für dieses Friedensfest, das im Februar nächsten Jahres stattfinden soll, in Aussicht genommen. Da ist es interessant, an den letzten Krieg zwischen beiden Ländern zu erinnern, der im Jahre 1812 ausgefochten wurde. England hatte, um eine große Flotte zur Bekämpfung gegen Napoleon zu bewahren zu können, seine Schiffe beurlaubt, alle ihnen benutzenden amerikanischen Kriegsschiffe und Kaufahrtsfahrer daraufhin zu durchsuchen, ob sich etwa englische Detachements an Bord befänden. Viele Jahre ließ sich Amerika diese unerbittliche Untersuchung gefallen, und es fand damals unter solchen Vorwand tausende von amerikanischen Bürgern Gefangenschaft und in die englische Marine eingetrennt worden. Endlich aber rief die Regierung der Vereinigten Staaten die Geduld und der Krieg wurde unvermeidlich. Zu großen Seeschlachten ist es allerdings nicht gekommen, aber die einzelnen Schiffe kämpften unausgesetzt gegeneinander, und es gelang in fünfzehn Fällen den Amerikanern, zehnmal die Engländer zu zerstören. Als der Friede beschlossen wurde, hatte Amerika 21 Schiffe der Engländer erbeutet, ein Erfolg, der um so höher angesehen ist, wenn man bedenkt, daß die amerikanische Flotte damals nur aus 16 Kriegsschiffen bestand, während die Engländer bereits über 600 verfügten. Es ist daher auch kein Wunder, daß der Verlust, den sie damals erlitten, den Engländern nicht besonders fühlbar war, und daß die Erinnerung an jenen Krieg für sie gebunden bleibt an den großen Sieg, den die Schannon über die Chesapeake davontrug. Ein Offizier der Sannon, Brooo Wallis, der an den Kämpfen teilnahm, hat bis 1892 gelebt und ist als 100 jähriger Greis gestorben.

Neues aus Russland. Dem „S. I.“ wird aus Petersburg folgende sonderbare Sache geschrieben: Vor wenigen Wochen wurde acht Kilometer von Chabarowsk ein großes, bisher unbekanntes Dorf Oshpowa entdeckt, von dessen Existenz die russische Administration gar keine Ahnung hatte und ihm deshalb jede Existenzberechtigung absperrt. Die Entdeckung erfolgte übrigens nicht auf dem Wege geographischer Forschung, sondern durch einen Zufall. Die Bewohner des 8000 Seelen zählenden Dorfes wandten sich mit einer Bitte an die russische Administration, worauf sie den überwachenden Befehl erhielten, daß ihr Gehalt abschlägig beschiedenen werden müsse, weil gar keine Beweise für die Existenz dieses Dorfes vorlägen. Das Kommando an dieser Ent-

deckung ist die Tatsache, daß das Dorf seit zwei Jahrzehnten existiert und gleich anderen Dörfern seinen Dorfschülern und die übrigen Amtspersonen besitzt, die von der Regierung bestätigt werden. Jetzt spricht die russische Administration dem Dorfe Existenzberechtigung ab, weil es auf den russischen Karten nicht verzeichnet ist. Das Unglück wollte es, daß die Verwaltung in Chabarowsk nur russische Gabelstapler und keine japanischen besitzt, in denen man das Dorf als bedeutenden Frieden eingetragen finden kann. Jetzt fragt es sich vor allem, in wessen Tasche die Steuern dieses weitverlegenen Dorfes geflossen sind, da ihre Entrichtung nachgewiesen werden kann.

Die Frau im Keller. In einem Orte des Sollinggebirges spielte sich dieser Tage ein recht heiteres Ereignis ab. Ein Viehhändler kam dorthin, um von einem Bauer einen größeren Betrag für geliefertes Vieh zu kassieren. Die Frau, die den Viehhändler zulässig kommen ließ und der der Besuch nicht behagte, wollte schleunigst verschwinden, konnte aber die Stubentür nicht umgehen erreichen. Sie schlüpfte daher in eine nahe der Tür stehende große Lade, nachdem sie schnell ihren etwa fünfjährigen Jungen instruiert hatte, daß sie nicht zu Hause sei. Als der Viehhändler eintrat, rief ihm schon der Junge entgegen: „Da keiner imme!“ Der Viehhändler war von der Hitze und dem weiten Wege sehr ermüdet, und da nun doch alles offenstand, setzte er um ein wenig aus zu ruhen auf die Lade. Da stürzte der kleine Junge aus höchster Eifersucht auf den Hof und brüllte: „Vadder, Vadder, die Unkel ist ut de Wudder!“ Dem Vater kam die Sache nicht recht geheuer vor und er ging in das Haus, um nachzusehen, was denn geschehen sei. Er fand den Händler ruhig auf der Lade sitzen und sprach zu ihm: „Mein Junge sagt, Du seiest ut meine Frau!“ Der Händler wußte sich vor Verlegenheit kaum zu helfen, bis er sich schließlich erhob und den Deckel der Lade öffnete. Der Bauer und der Händler sollen recht verdächtige Gesichter gemacht haben, als nun die Frau ihren unfreiwilligen Gesangsbeitrag einlegte. Erst herrschte natürlich große Verlegenheit auf allen Seiten, bis der Händler das alles beiseite lassen fand, in das dann alle Beteiligten herabstiegt einstimmten. Der Händler war über den Ausgang der für ihn erst so peinlichen Affäre so erfreut, daß er eine „Hamnörtsche läge Lage“ anfahren ließ und die Zahlungsfrist unter allgemeiner Zustimmung wunschgemäß bis nach der Ernte verlängerte.

Eine längst verklungene Matrosenstimme. In der reichen Vorpommerschen Insel Rügen, neben dem Veltinschen Museum der ersten Sammlung dieser Art überhaupt, liegt ein Wästel eines Sohnes an seinem Vater, der so lebensfröhlich mitten in die Welt des Altertums verfiel, wie kaum irgend ein anderes Zeugnis der Antike. Der junge Apion hat ihn geschrieben, der Epöplöng einer griechischen Familie, die in dem mittelländischen Dorfe Philadelphia anläufig war. Zu seiner Zeit, um die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus, war Ägypten eine Provinz des römischen Reiches, das auch die höheren Schichten der nicht-römischen Provinzialen zum Kriegsdienst heranzog, bei den Hilfstruppen wie bei der Flotte. So wird auch Apion eingezogen und als Flottenoffizier an der wichtigsten Station der Kriegsmarine, Rhenum am Golf von Neapel, kommandiert. Sogleich nach seiner Ankunft schreibt er an seinen Vater einen Brief, den Augustus Prof. Dr. W. Schubarth in der Internationalen Monatschrift veröffentlicht. Apion an seinen Sohn und Herrn Epimachos herzlichen Gruß. Vor allem wünsche ich die Gesundheit und alles Glück bei vollem Wohlbehagen, samt meiner Schwester, ihrer Tochter und meinem Bruder. Ich danke dem Sarapis und dem Herrn, daß er mich sogleich errettet hat, als ich auf dem Meere in Gefahr geriet. Als ich in Rhenum ankam, empfing ich vom Kaiser ein Handgeld von drei Goldstücken, und es geht mir gut. Ich bitte dich, mein Herr Vater,

schreib mir ein Briefchen, erstens über dein Wohlbehagen, zweitens über das meiner Geschwister, drittens damit ich deine Hand küssen möge, denn du hast mich gut erzogen, und darauf hoffe ich schneller vorwärts zu kommen, wenn die Götter wollen. Grüße dieinals den Kapitän, meine Geschwister, die Serenilla und meine Freunde. Ich hab die mein Bildchen durch Entimon geschickt. Lieberlings heiße ich Antonius Maximus. (Es ist der römische Kaiser, den er beim Eintritt ins Meer erlitt. D. W.) Ich wünsche der Gesundheit. Schiff Athenonite.“

Vollkommen durchgefallen. Eine freundliche Einladung richtet der humorbegabte Landtagsdichterscheiter des demokratischen „Würgburger Journals“, der Abgeordnete Adhl, an die Redaktion des ultramontanen „Fränkischen Volksblattes“ des Abgeordneten Theodor Grefenberger. Seinem letzten Landtagsbriefe folgt er nämlich folgende persönliche Schlussbemerkung bei: „Vor einigen Wochen meinte einer der Vereinigten Landtagsdichterscheiter des „Fränkischen“, ich sei ohne jeden Erfolg in Bad Nauhaus vier Wochen im Salzwafler gesessen. Zur Ehrenrettung dieses aufstrebenden Aurores muß ich dies für unrichtig erklären. Seine Quellen haben wie immer ihren Zweck erfüllt und die Redaktion des Libori-Blattes kann sich durch eine einfache Jungenprobe überzeugen, daß ich vollkommen durchgefallen bin.“

Eine seltsame „Entführungsgeschichte“ wird aus Budapest gemeldet. Dort hat sich die 44 Jahre alte Gattin eines Installateurs von einem erst 22 Jahre alten englischen Musiker Alexander Neubert oder Klauer „entführt“ lassen. Vorher stahl die Frau der Vorlieb halber ihrem Mann 100000 Kronen. In der Begleitung des Verheirateten befindet sich die 15 Jahre alte Tochter Heinrich der „Entführten“. Mutter und Tochter sind beide hübsch und fleißig mit ausgelassener Eleganz. Die Mutter ist mittelgroß und hat schwarze Haare und braune Augen. Der jugendliche „Entführer“, den die Frau wegen des ganz erheblichen Altersunterschiedes wahrscheinlich als ihren Sohn ausgeben wird, ist klein und auffallend bleich. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wohin sich die Entführten gewandt haben. Die Budapest Polizeibehörde hat sie jedenfalls der Berliner Kriminalbehörde signalisiert.

Veranstaltungs-Kalender.

- Montag, den 29. Juli. Kärlingen-Wilhelmsbaven. Verhand der Schneider. Abends 8 Uhr bei Balmland. D. Arb.-Abtinenten-Bund. Abends 8 1/2 Uhr, Vier Jahreszeiten. Ballet. Arbeit-Gesangverein Dorwärts. Abends 8 1/2 Uhr im Schilling-Gesangsbund.

Schiffahrts-Nachrichten.

- Bom 26. Juli. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Vold. Altair, nach Brasilien, gestern ab Bahia. Vold. Borussia, von dem La Plata, heute Wilingen passiert. Vold. Brandenburg, von Baltimore, heute Dover passiert. Vold. Coburg, nach der See, gestern ab Buenos Aires. Vold. Berlin, von Ostasien, heute ab Bremen. Vold. Hannover, nach Calcutta, gestern von der See ab. Vold. Köln, von Canada, gestern Hamburg an. Vold. Königin Luise, nach der See, gestern ab Newport. Vold. Rhein, nach Baltimore, gestern ab New York passiert. Vold. Siedlich, von Australien, heute Gibraltar passiert. Vold. Westfalen, nach Australien, heute ab Melbourne.

Schwaffer.

- Sonntag, 28. Juli: vormittags 0.43, nachmittags 0.56
- Montag, 29. Juli: vormittags 1.30, nachmittags 1.37

schichte ununterbrochen in Japan registriert hat, und daß sie selbst in den frühesten Zeiten schon als unentbehrlich angesehen wurde. Viele Taktidee ist besonders überraschend, wenn wir uns an die gewöhnliche kurze Dauer orientalischer Dynastien erinnern. Zu Anbetracht all dessen ist es also kein Wunder, wenn in Japan eine religiöse Überstürzung vor dem kaiserlichen Haus über allen Zweifel oder Streit erhaben ist.

Eine besondere Form der Etikette, an die sich Ausländer erinnern sollten, betrifft darin, daß weder der Kaiser selbst noch irgendein Mitglied der kaiserlichen Familie jemals „von oben herab“ angetreten werden darf. Im Fall eine kaiserliche Prozedur vorbestimmt, darf man sich nicht an einen hochliegenden Benker oder an irgendeinem hochgelegenen Ort aufhalten. Die Verletzung dieses Gebots der Etikette — sie kam bisweilen vor — hat große Repernisse zur Folge gehabt.

Die ersten Touristen.

Zum Beginn der Sommerzeit, wenn die große Hitze aus den Tälern an das Meer und in die Berge beginnt, wird fast alljährlich die Frage nach den ersten Anfängen der Touristik aufgeworfen. Wenn man von Moses absteht, der nach einem ausgedehnten Wilt von Jacob Thurnwiler der erste, obendrein auch noch höheres gehende Tourist gewesen sei, weil er (2. Mof., Kap. 34, V. 2—4) ohne Begleitung auf den Berg Sinai stieg, nennen die chinesischen Annalen den großen Kaiser Zeitlung (627—650 nach Christi Geburt aus der Dynastie Tang), der das Tarimbecken und Korea seinem Reich einverleibte, als passionierter Bergsteiger; er soll auf seinen zahlreichen Eroberungszügen immer noch Zeit gefunden haben, im Tien-tschan und in Kadschar zu seinem Vergnügen hohe Berge zu erklimmen.

Wie absehbare die Römer jeder Art von Bergtouristik waren, verrät sich aus manchen Bemerkungen der Cicero, Horaz, Ammianus, Volquius und Tacitus, die immer nur von den Alpen trennende, den „fürchterlichen Alpen“, reden, obwohl schon damals Tausende von Soldaten und Skouten die Pässe des Hochgebirges auf Saumpfaden über-

schreiten mußten und Hannibal sogar eine Armee mit Kriegselefanten über den kleinen T. Bernhard geführt hatte. Schon in vorchristlicher Zeit befand sich auf einem Berggipfel hoch über der Einfallslinie des Simpolpasses ein altheidnisches Heiligtum, zu dessen Mäuren Selvetter und Märier ebenso, teils aus religiösen Gründen, teils vergnügungshalber emporstiegen, wie heute der Särnhöng zu den deutschen und wendischen Kirchen auf den Gipfeln des Dobratsch und Lukardoberges hinaufpilgert. Als erste wirkliche Touristen können Dante, Petrarca und Leonardo da Vinci angesehen werden; in diesem erwachte die Lust amklettern schon damals, als er noch als Knabe in den Bergen um Empoli lebte. Später, während seines Aufenthaltes in Mailand am Hofe des Herzogs Lodovico il Moro, unternahm er Touren in die nördlichen Lefiner und Bergamasker Alpen, lediglich der Aussicht und der Schwierigkeit der Besteigung wegen. Raute Verkinber der Schönheit des Hochgebirges erstanden der alpinen Welt aber erst in Kantod von Gesner, dem „deutschen Plinius“, Johas Simler und dem Züricher Stadtrat und Professor Johann Jakob Scheuchzer, der als erster ein Tourenbuch schuf, indem er die Früchte seiner alljährlichen Alpenreisen in dem vierbändigen Werke „Ainera alpina“ niederlegte, worin er freimütig gesteht, „an dergleichen milden und einsamen Orten größere Belustigung und in großer Aufmerksamkeit zu spüren, als bei den Höhen des Götter Aristoteles, Epifur und Kartellus“. Ein erfahrener Tourist älteren Datums war auch Kaiser Maximilian I., den zwar in erster Linie die Jagdlust auf die schon seit mehreren Jahrhunderten in Veltich befindlichen Hochalpen und zu baldverbreiteten Alpentouristen z. B. an der Martinswand bei Zamsbrud verlockte, bei der er sich so gründlich vertiefte, daß der Pfarrer von Jirl mit vielem Volk auszog, um dem aufsehenden dem Tode verfallenen von fern her die Konfession zu zeigen und ihn auf diese Weise zu absolvieren. In dem aus dem Jahre 1500 stammenden „Ainlich Obaid-Buch“ sind Ratsschlüsse über Bergschuhe, Horbe und Schnitt der Kleider, Pfeilschuhe, Gasmägen und über die beste Methode des Ganges und Kletterns enthalten, die noch heute aller Beachtung wert sind.

Nach der Zeit der begehrtesten Naturforschers Albrecht von Haller und Rousseau tritt die Touristik in ihr neuestes Stadium mit der Eroberung des Mont-Blanc im Jahre 1787 durch Horace Benedict de Saussure und der erstmaligen Erstbesteigung des Groß-Glockners (1797) durch den Fürstbischof von Gurk, Graf Salm (1799), und des Dritten auf Veranlassung des Herzogs Johann von Tschertich (1801). Im Jahre 1808 wurde der Mont-Blanc zum ersten Mal auch von einem weiblichen Beken, dem Bauernmädchen Marie Pararis aus Chamonijs erklommen, die sich dadurch zunächst nur einen Namen machen wollte, oder damit auch den Reigen der langen Reihe von Hochtouristinnen eröffnet.

Von der „Neuen Zeit“ ist schon das 43. Heft des 80. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes leben wir hervor: Der Parteitag von Reggio Emilia. Von Cha Ciberg (Rom). — Massentation und Revolution. Von Anton Komocel (Schulz). — Die sozialdemokratische Fraktion in der heiligen Dama. Von Georg Zischel (Schulz). — Die Entdeckung des Arbeitsmarktes im Jahre 1911. Von Paul Verbeke. — Literarische Rundschau: Dr. Fritz Ernst, Rundrichter in Offen, Berufsrichter und Vorkämpfer in der Erntedankfestliche. Von Siegfried Weinberg. A. W. Simons, Social Forces in American History. Von R. A. — Beitragsübersicht.

Reuilektion der „Neuen Zeit“ Nr. 88: Das Junge Zeitalter. Von R. Wehring. Die Jostelstellen. Von Ernst Lehmann. Der Romantiker. Von Fritz Eisner. — Führerbuch: J. Belli. Die rote Helppost unter Sozialisteneigenschaft. Emil Nolde, Gemaltete Dämonen. Gustav Janon, Eigen. Gewart Richter. Meine Ergebnisse in der Gefangenschaft um Olump. — Leseblätter: Die unterdrückte Meinungserhebung.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Fernverkäufer und Kolportageure zum Preise von 3.25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei bezahlter Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. — Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“ ist schon die 16. Nummer des 20. Jahrganges, 16 Seiten stark, erschienen und enthält die Porträts der sozialdemokratischen Kandidaten für die amerikanische Reichstagswahl, Eugene W. Ross und Emil Seibel, sowie ferner die Porträts der beiden sozialistischen Deputierten im Nationalkongress von Argentinien, Dr. Juan V. Julio und Dr. Alfredo L. Valacios.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. B. Diez Nachf. O. m. H. G. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu beziehen.

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Heute sowie jeden Sonntag: Großer öffentl. Ball Es ladet freundl. ein H. Fischer.

Schützenhof.

Heute Sonntag: Gr. Tanz-Musik Abwechselnd Blas- u. Streichmusik. Hierzu ladet freundl. ein H. Wöhrlein.

Koloßum Rüstingen.

Wilhelmshavener Straße. Jeden Sonntag und Freitag: Gr. öffentlicher Ball Hierzu ladet ergebenst ein S. Zuhdeur.

Banter Bürgergarten.

Jeden Sonntag nachmittag Solifistenkonzert und Tanzkränzchen Anfang 4 Uhr. Es ladet freundl. ein H. Wösten.

Sedaner Hof.

Heute, sowie jeden Sonntag: Deffentliche Tanzmusik. Hierzu ladet freundl. ein E. Mannen.

Elysium Neuende.

Große Tanzmusik wozu freundl. einladet J. Jollers.

Neuengroden.

Heute Sonntag: Deffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein J. Stahmer.

Tonndeicher Hof.

Heute Sonntag: Öffentl. Tanz-Musik Hierzu ladet ein H. Woltmann. Zur Stadt Heppens. Jeden Sonntag: Deffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein H. Dekena.

Nordsee station.

Neuengroden. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen: Hierzu ladet freil. ein Fr. Aelting.

Concordia, Neue Strasse 2.

Heute Sonntag: Großer öffentl. Ball. Es ladet freundl. ein Otto Müller.

Bahnhofs-Halle Jever.

Sonntag den 28. Juli (Schützenfest) Groß. Fest-Ball im feierlich geschmückten Saal. Anfang 5 Uhr. — Ende wenn's alle ist. — Verkauftes Orchester. Eintritt freil. Günstiger Platz für Fahrgäste unter liberaler Aufsicht. Zu späterem Besuch ladet freundlichst ein Tharz Hinrichs.

Sander Hof, Sande.

Jeden Sonntag: Öffentlicher Ball. Hierzu ladet freundl. ein J. B. Kohls.

Alle auf!

Der Saison-Ausverkauf im Geschäftshaus Georg Aden hat heute begonnen. 1000 Artikel aller Art, Manufaktur-, Kurz- und Weisswaren, Herren- u. Knaben-Anzüge werden zu Schleuderpreisen hingeworfen. Alle Einwohner von Rüstingen, Wilhelmshaven u. Umgegend wollen sich beeilen und überzeugen, dass Georg Aden doch am allerbilligsten verkauft!



Schuh- u. Stiefellager

Karl Stührenberg Nordenham Herberstrasse 15.

Gr. Auswahl. — Bill. Preise. Bekannt gute und solide Ware!!! Reparaturen stets prompt.

Fordern und probieren Sie!

Nur durch einen Versuch können Sie sich überzeugen, dass der echte Nordhäuser Kautabak von

Rudolf Hanewacker, Tabakfabrik, Nordhausen

von hervorragender, anerkannt vorzüglicher Qualität ist.

Achten Sie auf den Einlagezett mit Aufdruck:

Rudolf Hanewacker Tabakfabrik, Nordhausen.

Vertreter: Gebr. Gehrels, Inh.: Theodor Wehmann, Wilhelmsh., Königstr. 27.

Elisen lust.

Sonntag nachmittag und abends: Garten-Konzert. Entree frei.

Kaiserkrone.

Heute Sonntag: Große Tanzmusik Abwechselnd Blas- und Streich-Musik.

Turnverein Jahn

Zweckbäte. Am Sonntag den 28. Juli: Gr. Sommer-Fest verbunden m. Gartenkonzert, Schauturnen, Preisstichen, Preisfesten, u. gr. Festball im Vereinslokal. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand. H. Möhlenbrof.

Voranzeige!

Bürgerverein Accnm. Sonntag den 11. August Sommerfest mit großer Rinderbesichtigung. Ball in beiden Sälen. Budenbesitzer wollen sich bei H. Eggers melden. Kartell vergeben. Das Komitee.

Volkshütte Rüstingen

Montag: Finken mit Wurst. Dienstag: Junge Bohnen mit Schminkefleisch. Mittwoch: Bunte-Bohnen m. Sped. Donnerstag: Weißbrot m. Schm. Freitag: Kransen m. Windfleisch. Sonnabend: Gr. Erbsen m. Schm.

Sadewassers Tivoli.

Heute, sowie jeden Sonntag: Oeffentlicher Ball. Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr. Um regen Besuch bittet freundlichst H. Sadewasser.

Knyphausen. Beliebter Ausflugsort.

Ca. 6 km von Wilhelmshaven. Schönster und größter Park in der Umgegend. Rinderbesichtigungen: Schautel, Karussell, Rutschbahnen, Zurrgeräte, Spielplätze usw. usw. Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen. Um geeigneten Jahresuch bittet G. Bunkiel.

Konzertgarten Banter Hafen.

Heute Sonntag von 4 Uhr an: Frei-Konzert ausgeführt von Mitgliedern der II. Seebataillons-Kapelle. Es ladet freundl. ein F. Wenke.

Zetel am Urwald Gasthof von H. Wickenjohanns

2 Minuten vom Bahnhof Zetel hält keine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Vereinen bestens empfohlen. Größter Saal am Plage (2000 Personen lassend), verdeckte Regelpbahn, Zurrgeräte. Größere Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

Delmenhorst Palast-Theater Delmenhorst Früher Spiegelsäle.

Täglich gr. Vorstellung mit ausgewähltem Programm! Nur Schlager!

Die Vorstellungen finden täglich von 7 Uhr abends, Sonntags von 2 Uhr nachmittags, Mittwochs und Sonnabends von 4 Uhr nachm. statt. Sämtliche Bühnen werden feingemäß begleitet durch eine auf diesem Gebiete hervorragendste Hauskapelle. — Preise: Wochentags ermäßigte Preise 10 und 30 Pfennig.

Sonnabends u. Sonntags gewöhnliche Preise. Um gütigen Zuspruch bittet Fritz Böse.

Wilhelm Bremer

Möbelfabrik und Möbelmagazin Rüstingen, Peterstraße 55 empfiehlt

Komplette eigene Schlafzimmer . . von 315.00 Mk. an. Komplette eigene Speisezimmer . . von 600.00 Mk. an. sowie Carolina pine-Küchen und lackierte Möbel :: :: zu äußerst billigen Preisen.

Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

10 Prozent Rabatt

auf sämtliche Waren wegen Umzug nach Bismarckstraße 16.

A. Hansen, Kopperhöfen, Bismarckstr. 8.



Komplette Bade-Einrichtungen Gaskocher, Gasherde Spülklosett-Anlagen

Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstingen

Installations-Abteilung. Fernruf 188. Roonstrasse 92.

Konsum- u. Sparverein Rüstingen u. Umg. c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Achtung! Arbeit-Radfahrer-Berein Barel

feiert am Sonntag den 18. August sein

Großes Sommertelt

verbunden mit Konfurren-Preis-Reisensfahrten, wozu sämtliche Vereine unseres Radfahrer-Bundes ganz ergebenst hiermit eingeladen werden.

Programm: Morgens 7 Uhr: Gartenkonzert, morgens 9 Uhr: Gemeinschaftliche Jagdjagd sämtlicher Vereine, von 11 bis 2 Uhr: Große Revuefahrt durch die Stadt, nachdem Konfurren-Preis-Reisensfahrten — Entree 30 Pf. Um regen Besuch bittet Das Komitee.

Leder-Ausschnitt

prima Eichenlohruben-Gerbung, sowie sämtl. Schuhmacher- u. Bedarfsartikel

empfehlen Gebr. Meyer, Heppens, Götterstraße 31.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

August Jacobs
Währhusen, Bismarckstr. 102
Spezialhaus für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Krankensch. Reparaturwerkstätte

Siegerin
"Palmaro"
Mohra

Arb.-u. Berufskleid.
Th. Jacobson, Eisenwaren,
Siegfried Oss Junior

Automat.-Restaur.
Automaten-Restaurant
Kaffe und warme Speisen in jeder
Taschengeld bis 1 Uhr Mittags.

Bäckereien
Branter Mühle u. Brotfabrik
Joh. Schmidt, Tel. 96

Betten, Bettfedern
Georg Aden, Bant, Werftstr. 5
J. H. Freyha, Bant, Werftstr. 7

Brauereien
Theodor Fehltner
Engel-Lager, Braubier u. Pilsen-Biere

Brauereien
Brauerei Norden
Poma Getr. Paarl, Joh. Heiler, Paarl

Cigarrenhandlg.
Arnold Busse
W. Hagen, Bismarckstr. 101

Dachdeckerei
B. Thiemann
Bant, Mollustr. 8

Damen-Konfektion
H. Röhmann
Nord, Größtes Haus

Fahrer, Nähmasch.
Paul Fischer
Heppens, Dinst. 114

Farben, Lacke
H. Paanbacher, Bant
Fahrbodenfarbe

Fleisch-, Wurstwar.
Carl Ahrens
Spez. u. Fleischwaren

Brauereien
Theodor Fehltner
Engel-Lager, Braubier u. Pilsen-Biere

Bezugsquellen-Verzeichnis

Bezugsquellen-Verzeichnis
Franz Stromberg Heppens
Gelegenheitskäufe
Getreidehandlung
Glaserien
Glas, Porzellan
Herrn-Artikel
Herren-Knab-Gard.
Kohlen-Holzhandlg.
Kolonialwaren
Korb-Weiss-Wollw.
Möbelmagazine
Möbelmagazine
Musikwaren
Obst u. Gemüse
Photogr. Ateliers
Putz-u. Modewaren
Schuhwaren
Schreibwaren
Stahl-, Eisenwaren
Tapeten, Linoleum
Uhren, Goldwaren
Varietés
Weine, Spirituosen

Den Lesern bei Einkäufen
auf's beste empfohlen

Möbelmagazine
Musikwaren
Obst u. Gemüse
Photogr. Ateliers
Putz-u. Modewaren
Schuhwaren
Schreibwaren
Stahl-, Eisenwaren
Tapeten, Linoleum
Uhren, Goldwaren
Varietés
Weine, Spirituosen

Empfehlensw. Rest.
Möbelmagazine
Musikwaren
Obst u. Gemüse
Photogr. Ateliers
Putz-u. Modewaren
Schuhwaren
Schreibwaren
Stahl-, Eisenwaren
Tapeten, Linoleum
Uhren, Goldwaren
Varietés
Weine, Spirituosen

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Immobil-Berkauf.
Jean Anton Friedr. Wieberg
Wm. in Schortens beachtlichste

Besitzung.
bestehend aus dem in gutem Zu-
stand befindlichen
Wohnhaus mit Scheune
und 66 a 67 qm Garten

Verkauf.
Das aus der Küchertshen
Konkursmasse übernommene
Grundstück

Zweitüriger Kleiderschrank
unmittelbar sofort billig zu
verkaufen.

Immobil-Berkauf.
Rüfingen.
Das im Auftrag
dabei ich ein an der Gemütschalt-
stange befiene

Besitzung
als das zu besten Wohnungen ein-
gerichtete Wohnhaus nicht großen
Einklang, Einheiten u. Garten
zum beliebigen Anteil zu ver-
kaufen.

Zu vermieten
zum 1. August eine kleine drei-
Zimmerwohnung im Hinterhaus. Es
kann Treppentritten mit über-
nommen werden.

Zu vermieten
zum Oktober 2. dreiräumige
und 1 viereräumige Wohnung.

Gesucht auf sofort
10 Maurer.
Reuban Walsheimer.

Einige Maurer
zum Putzen gesucht.
Heller, Telldstraße 9.

Gesucht
ein Maurerpotier und
sechs Banarbeiter
für Neubauten Siedelburg.

Wilhelm Harms :: Nordenham
Hansingstrasse 10.
Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Broschüren
für das Halten von Koff- und
Quartiergänger, Koff- und
Quartiergängerlisten, Monat-
liche Meldezettel empfehlen
Baul Hug & Co.
Beterstr. 20/22. Almenstr. 24.

Gesucht
eine saubere, nicht zu junge
Hausälterin
bei einem älteren Herrn zum
1. September. Zu melden
Rüfingen, Berl. Bismarckstr. 85.

Gesucht
zum 1. August ein durchaus tücht.
Dienstmädchen
und ein anständiges junges
Mädchen für Buffet, welches auch
etwas Damarbeit versteht.

Näherinnen
Anden dauernde Beschäfti-
gung. Kinnosen-Sm-Fangmann

Sudje für mein Mündel
(18 Jahre alt), kürzlich etwas
zurückgeblieben, eine Stelle als
Dienstmädchen in einfachem Haus-
halt, am liebsten auf dem Lande

Junge Mädchen
welche sich im Zeichnen, Zuschneiden
und Nähen gründlich ausbilden
wollen, können sich tägl. melden bei
Frau Z. Rehter, Wilhelmshaven,
Alster Straße 77.

Laden u. Kontor
mit oder ohne Wohnung.
Wohnung:
Bismarckstraße 8, im Laden.

Johannis-Beeren
Vollkollt 1.50 Mtr. feinste, Hoch-
nahme
Ant. Schmidt, Reuburg.

Gründlichen Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden, Schnei-
den u. Garnieren nach preisgert.
Methode. Monatl. Aufst. 6. tägl.
7.10. Unterrichts 12 Mtr. Schülerinnen
arbeiten für sich. Ja. Mädchen für
viertel u. halbjähr. Vergr. können
sich tägl. melden; für letztere 4 Mtr.
pro Monat. Unterrichts f. Frauen

Herren-Fahrrad
gute Marke, mit Freilauf, wie neu,
für 40 Mtr. zu verkaufen.
Huter, Beterstr. 19d, v. n. Nord.

Gliefenfänger
1 Erbd 5 Mtr.
100 Erbd 4 Mtr.
J. H. Cassens
Nähr., Beterstr. 42 u. Schaaf.

Tednikum
Hochbau,
Maschinenbau,
Zielerische,
Heizerchule
Lemgo L.

Jahn-Atelier R. Zerfuss
Nähr., Wilhelmstr. Str. 23.
Kunst, Jähne, Giomben u.
Verbreitung des Bundes
bei künftigen Jahmreit gratis.
Terminzahlung gestattet.

St. Johanni-Brauerei
Wilhelmshaven,
Roster u. Fieberlage; Dinstert. 22,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, mit dem Reich
und besten hergestellten
Biere

Agrol
R. Lehmann, Bismarck-
strasse 16, Ecke Mollstr., Burg-
drogerie, Marktstr. 45, Otto Zoch,
Bismarckstr. 20, Drogerie-Schmidt
Rooster; in Röst. R. Lehmann,
Germania-Drogerie, Gökertstr. 29,
H. Bruchhausen, Zentr. Drogerie,
Wilhelmstr. Str. 30, R. Lehmann,
Drogerie u. z. Kros.

Schürzen
für Damen und Kinder in
besten Qualitäten, guter
Preiswert und bester
Arbeit, empfiehlt billigst
Martha Kappelhoff
Ed. Koon u. Teichstr.

Zeitungsmakulatur
haben abzugeben.
Paul Hug & Co.

unter dem Deckdach der kleine „Pfeifer-Loch“ ist ein...
Jahresmaße von allen Orten an der Welt.

Die kleine Sage des Schicksals, in Verbindung mit...
Jahre später verließ dieser Rudolf den aufstrebenden Ort...

Wie können hier diese mit der Stadt zur Reine...
aus dem Jahre des Ausbruchs nach Vervinsung ist nicht...



Lebensbilder (Schicksal).

Tausend sieht sich auf anderer Seiten eine...
alle Zufälle, mit überaus grobem Schicksal, doch...

Die Hochzeiten waren viel hübscher...
Weg ab, der uns aus den Schattigen Tale zu der Höhe...

Die Hochzeiten waren viel hübscher...
Weg ab, der uns aus den Schattigen Tale zu der Höhe...

Man sieht hier wohl doch über der Stadt, aber...
hoch, daß sie leben dort unten dem Meer...

Man sieht hier wohl doch über der Stadt, aber...
hoch, daß sie leben dort unten dem Meer...

Man sieht hier wohl doch über der Stadt, aber...
hoch, daß sie leben dort unten dem Meer...



Szene an der Seemannsstraße.

Man sieht hier wohl doch über der Stadt, aber...
hoch, daß sie leben dort unten dem Meer...

Die neue Heimat.

In einer Schauerwiese sitzen die Arbeiter über...
die Welt erobert. Hüllend umschließt die Wälder. Nur eine...

Ein Scherzwort der Arbeiter, der zu seiner...
Kleid ist aus seinem Tausch. Er läßt sich nicht...

Die neue Heimat, wenn er doch wieder einmal...
Zuge nach dem Lande in die Heimat? Wenn er doch...

Um die Wälder hier doch viel, viel näher als die...
leucht dort oben im Ozean. Sie sind jetzt alle still geworden...

Es ist noch, wenn man verläßt einen den anderen...
er aber Stummheit ist. Aber in Grunde ist er doch immer...

Oben noch waren sie alle gekommen in einer...
Kommunion getreten. Und der junge Arbeiter erinnert sich...

Die neue Heimat, wenn er doch wieder einmal...
Zuge nach dem Lande in die Heimat? Wenn er doch...

Die neue Heimat, wenn er doch wieder einmal...
Zuge nach dem Lande in die Heimat? Wenn er doch...

Um die Wälder hier doch viel, viel näher als die...
leucht dort oben im Ozean. Sie sind jetzt alle still geworden...



